Bravo Zürich!

Autor(en): **Frey, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bravo Zürich !

Die Sektion Zürich hat sich etwas einfallen lassen. In der ganzen Stadt sieht man Freidenker-Plakate mit der gleichen Aufschrift wie auf dem Kleber «Denken statt glauben». Der Vorstand wird natürlich gespannt sein, ob ein Mitgliederzuwachs in Aussicht steht.

Jedenfalls hat sich schon etwas bewegt. Anfangs November fand um ca. 1.30 bis 3 Uhr morgens im Nachtclub von Radio DRS 1 eine Diskussion betreffs Kirche statt. Der Moderator erzählte von diesem Plakat und stellte den nächtlichen Zuhörerinnen und Zuhörern die Frage: «Ist die Kirche heute noch nötig?» Telefonische Antworten kamen aus der ganzen Schweiz, meistens von Jungen, die sich nur mit Vornamen meldeten.

Ca. 50% der Meinungen waren für die Kirche mehr oder weniger positiv, ca. 30% positiv für die Religion ohne Kirche, etwa 20% fällten über Kirche und Religion ein kritisch-negatives Urteil.

Eine Frau sagte, sie fühle sich richtig wohl in der Kirche, eine andere meinte, wir sollten wieder öfters in die Kirche gehen, damit nicht eine andere Religion, wie z.B. der Islam, in unserem Land Fuss fassen könnte.

Ein Mann fand, die Kirche hätte versagt, das erkläre die Austritte und die Flucht in die Esoterik. Ein einziger gab seinen Austritt bekannt.

Eine Jacqueline, die zu den Freidenkern passen würde, erklärte, sie sei gegen Kirche und Religionen, weil sie bei Kriegen immer mitschuldig seien, siehe heute Irland, Jugoslawien usw.

Quintessenz: Erstaunlich viele bleiben trotz Kritik in der Kirche, sei es aus Unwissenheit, Angst, Feigheit oder Bequemlichkeit.

Was die Religion betrifft, so fehlt es im Volk an philosophischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Sie werden in den Schulen teilweise heute noch unterdrückt, wie mir ein Gymnasiallehrer erzählte.

Die nächtliche Diskussion hat einmal mehr gezeigt, wie gross die Aufgaben für die Freidenker-Bewegung sind, nicht zuletzt in der Aufklärung. Die Kirche ist trotz der vielen Austritte finanziell in einer viel komfortableren Lage. *Ruth Frey, Basel*

Traditionsgemäss eröffnen wir unsere

SPENDENSAMMLUNG ZUM JAHRESENDE

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Auch bescheidene Spenden sind uns jederzeit willkommen. Wir danken Ihnen im voraus für das Zeichen Ihrer Solidarität.

Herzlich wünschen wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, Glück und Wohlergehen im neuen Jahr

Zentralvorstand und Geschäftsstelle FVS

FREIDENKER-UMSCHAU

Zürich

Die Einzelinitiative für die Trennung von Staat und Kirche, die vom Zürcher Kantonsrat vorläufig unterstützt worden war, ist vom Initianten zurückgezogen worden. Den Rückzug begründete er damit, dass es ihm nicht sosehr um die Trennung von Staat und Kirche gehe, sondern um die Gleichbehandlung aller Religionsgemeinschaften (was darauf hinausläuft, dass weiteren religiösen Gemeinschaften die staatliche Anerkennung und damit der Zugang zur staatlichen Futterkrippe zu ermöglichen wäre).

Anlässlich der Kantonsratssitzung vom 25. Oktober wurde von einem Mitglied der sozialdemokratischen Partei, unterstützt von einem Kollegen von der FdP, ein Postulat eingereicht, mit dem die Abschaffung einer verfassungswidrigen Besteuerung ausländischer Arbeitnehmer verlangt wird. Es geht um die Kirchensteuer, die vom Staat an der Quelle d.h. beim Arbeitgeber in Form eines Lohnabzugs erhoben und anteilmässig auf die drei anerkannten Kirchen verteilt wird. Von dieser seltsamen Regelung sind auch Arbeitnehmer(innen) betroffen, die keiner dieser Kirchen angehören. Zwar haben sie einen Anspruch auf Rückerstattung des ihnen zu Unrecht abgezogenen Steuerbetrags, doch machen – wie verlautete – etwa zwei Drittel der Betroffenen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch, dies wegen Unkenntnis der Rechtslage oder wegen Unerfahrenheit im Verkehr mit Behörden. Die Postulanten verlangen, dass die erwähnte Quellensteuer nur noch von Arbeitnehmern erhoben werde, die einer der drei staatlich anerkannten Kirchen (römisch-katholisch, evangelisch-reformiert oder christkatholisch) angehören. Das Postulat wurde vom Rat mit einer allerdings schwachen Mehrheit an die Regierung überwiesen.

Italien

Die italienischen Bischöfe machen sich Sorgen um das Seelenheil geschiedener Katholiken, die wieder geheiratet haben. Diesen verirrten Schäfchen wird grossmütig erlaubt, sich in der Beichte von ihrer Sünde (Ehescheidung und Wiederverheiratung) lossprechen zu lassen und die Kommunion zu empfangen. Nicht erlaubt, das heisst total verboten ist solchen «Sündern» bzw. «Sünderinnen» jede sexuelle Betätigung in der neuen Ehe. Ob sich die Drüsen bei Mann und Frau mit der Betrachtung von Heiligenbildchen oder mit dem Abgreifen von Rosenkranzperlen steuern lassen, ist eine Frage, die von den kirchlichen Würdenträgern offengelassen wurde.

Apropos Rosenkranz: den gibt es jetzt auch elektronisch. Erfinder ist der italienische Pater Pasquale Silla. Das Ding ist recht praktisch: auf Knopfdruck erscheint auf dem Bildschirm des kleinen Kästchens eine Madonna mit dem Jesuskind, begleitet von einer geistlichen Musik. Dieses Andachtswunder mit dem integrierten Rosenkranz arbeitet kostengünstig mit Batteriebetrieb.

Vatikan

Auch der Papst hatte sich wieder einmal mit dem lästigen Thema der aus seiner Sicht unerlaubten Sexualität zu befassen. Vor dem Hintergrund zahlreicher Prozesse wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern durch katholische Priester haben Bischöfe aus den USA bei ihrem jüngsten Besuch im Vatikan erfolglos gefordert, die angeklagten Priester zu entlassen. Der Papst wies zwar auf «die Schmerzen» hin, die durch die «Sünden einiger Priester» entstanden seien, forderte aber in diesem Zusammenhang keine Bestrafung der Missetäter. Der vorrangige Weg, auf die Vergehen (keine Todsünden?) zu reagieren, sei das Gebet. (AFP/AP)

Wie die «Neue Zürcher Zeitung» am 26. Oktober aus Rom berichtete, hat das Bild des gutmütigen und friedliebenden Papstes Johannes XXIII. (Amtsdauer 1958–1963) einige Kratzer abbekommen. Aus bislang geheimgehaltenen Briefen des Kirchenmannes ist bekanntgeworden, dass dieser dem italienischen Diktator Mussolini eine vorbehaltlose Bewunderung zollte. Seine Begeisterung sei so weit gegangen, dass er den Duce als Mann der Vorsehung betrachtete. *A. B.*